



„Gegen Europa laufen seit 2008 gezielte Angriffe“

Dienstag, 14.05.2013, 12:25 · von FOCUS-MONEY-Redakteur Peter Bloed

In seinem neuen Buch beschreibt „Mr. Dax“ Dirk Müller die Hintergründe des Euro-Showdowns und liefert einen Masterplan für ein Ende der Krise. FOCUS-MONEY sprach mit dem Autor und zeigt die spannendsten Passagen.

FOCUS-MONEY: Was steckt hinter dem Gold-Ausverkauf der vergangenen Wochen?

Müller: Hier beginnt das Spiel erst. Wenn ich die Märkte beeinflussen könnte, auf großen Bond-Beständen sitzen würde und die Möglichkeit hätte, sie zu Höchstkursen an die Notenbanken zu verkaufen, würde ich das tun. Aber ich würde die Realwerte, sprich Aktien, Rohstoffe und Edelmetalle, gern billig kaufen und nicht nahe den Höchstständen. Also hätte ich ein großes Interesse daran, dass es nochmal zu einem Ausverkauf kommt. Turbulenzen sind also allemal möglich.

FOCUS-MONEY: Ist die Aktie derzeit überhaupt ein ratsames Investment?

Müller: Für mich ja. Die Aktie ist für mich die sinnvollste Geldanlage überhaupt. Natürlich kaufe ich Unternehmen auch lieber günstig ein. Es gibt dennoch gute Unternehmen zu vernünftigen Preisen. Und da sollte man auf jeden Fall zupacken. Vor allem bei substanzstarken Unternehmen, die eigentlich immer Geld verdienen.

FOCUS-MONEY: Obwohl Sie mit einem Ausverkauf rechnen?

Müller: Ja. Wenn man meine Ansicht teilt, dann wäre es nach wie vor die sinnvollste Variante, diese realen Werte zu haben und sie parallel mit Verkaufsoptionen abzusichern. So haben wir das für unsere Kunden bereits mit unseren Gold- und Minenbeständen gemacht. Die waren komplett abgesichert, sodass wir dem Einbruch ganz entspannt zuschauen konnten. Das Gleiche haben wir jetzt auch bei den Aktien gemacht.

FOCUS-MONEY: Sie sind also bereit für den großen Showdown, wie der Titel Ihres neues Buches heißt. Wann beginnt das große Duell?

Müller: Der findet bereits statt. Was im Wilden Westen eine Zeitspanne von einer Stunde um die Mittagszeit war, läuft in weltweiten Dimensionen über Monate und sogar Jahre. Schließlich geht es um nichts weniger als die Vorherrschaft in der Welt in den kommenden Jahrzehnten.

FOCUS-MONEY: Welche Chancen hat Europa in diesem Showdown? Haben wir überhaupt einen Revolver im Halfter oder kommen wir ohne Waffe zum Duell?

Dirk Müller: Der kam mit Ansage. In den vergangenen zwei Jahren wurde die Unterstützung bei etwa 1530 Dollar mehrfach erfolgreich getestet. Und es gibt einige große Spieler im Markt, die ein starkes Interesse haben, immer wieder aktiv ins Geschehen einzugreifen. Für die war die Situation eine Einladung zum Dinner. Denn wenn eine Unterstützung mehrfach hält, dann legen viele Anleger auch ihre Stopps auf diese Marke. Die Big Boys wussten, dass in diesem Bereich des Goldkurses riesige Verkauforders liegen. Also haben sie große Leerverkaufspositionen aufgebaut, sprich auf fallende Kurse gewettet. Irgendwann senkten fast im Stundentakt die großen Marktteilnehmer – wie George Soros, **JP Morgan** ☒ oder **Goldman Sachs** ☒ – ihre langfristigen Prognosen für Gold und warnten vor einem Einbruch. Und schon hielt die Unterstützung nicht mehr, die Verkauforders setzten ein und der freie Fall begann.

Vita Dirk Müller

*Geboren am 25. Oktober 1968 in Frankfurt am Main
1990 Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank
Seit 1998 amtlich vereidigter Börsenmakler für ICF Autor
mehrerer Finanzbücher („C(r)ashkurs“, „Cashkurs“)
Geschäftsführer der Finanzethos GmbH und Betreiber der
Internet-Seite cashkurs.com*

FOCUS-MONEY: Die Big Boys, also die großen Wall-Street-Banken und -Investoren, haben ihren Reibach gemacht. Zeit, jetzt wieder in Gold zu investieren?

Müller: Nach meiner Einschätzung ist es das längst noch nicht gewesen. **Charttechnisch ist Gold angeschlagen** ☒. Ich vermute, dass sich erst im Bereich zwischen 1000 bis 1250 Dollar ein Boden bildet. In dieser Region liegt auch die absolute Schmerzgrenze für viele Minenkonzerne, unterhalb derer die Goldförderung für sie unrentabel wird. Und das wissen auch die Spieler am Markt.

FOCUS-MONEY: Auch am Aktienmarkt ging es zuletzt abwärts. Sind die Kurse für die Big Boys günstig genug?

Müller: Hier beginnt das Spiel erst. Wenn ich die Märkte beeinflussen könnte, auf großen Bond-Beständen sitzen würde und die Möglichkeit hätte, sie zu Höchstkursen an die Notenbanken zu verkaufen, würde ich das tun. Aber ich würde die Realwerte, sprich Aktien, Rohstoffe und Edelmetalle, gern billig kaufen und nicht nahe den Höchstständen. Also hätte ich ein großes Interesse daran, dass es nochmal zu einem Ausverkauf kommt. Turbulenzen sind also allemal möglich.

FOCUS-MONEY: Ist die Aktie derzeit überhaupt ein ratsames Investment?

Müller: Für mich ja. Die Aktie ist für mich die sinnvollste Geldanlage überhaupt. Natürlich kaufe ich Unternehmen auch lieber günstig ein. Es gibt dennoch gute Unternehmen zu vernünftigen Preisen. Und da sollte man auf jeden Fall zupacken. Vor allem bei substanzstarken Unternehmen, die eigentlich immer Geld verdienen.

FOCUS-MONEY: Obwohl Sie mit einem Ausverkauf rechnen?

Müller: Ja. Wenn man meine Ansicht teilt, dann wäre es nach wie vor die sinnvollste Variante, diese realen Werte zu haben und sie parallel mit Verkaufsoptionen abzusichern. So haben wir das für unsere Kunden bereits mit unseren Gold- und Minenbeständen gemacht. Die waren komplett abgesichert, sodass wir dem Einbruch ganz entspannt zuschauen konnten. Das Gleiche haben wir jetzt auch bei den Aktien gemacht.

FOCUS-MONEY: Sie sind also bereit für den großen Showdown, wie der Titel Ihres neues Buches heißt. Wann beginnt das große Duell?

Müller: Der findet bereits statt. Was im Wilden Westen eine Zeitspanne von einer Stunde um die Mittagszeit war, läuft in weltweiten Dimensionen über Monate und sogar Jahre. Schließlich geht es um nichts weniger als die Vorherrschaft in der Welt in den kommenden Jahrzehnten.

FOCUS-MONEY: Welche Chancen hat Europa in diesem Showdown? Haben wir überhaupt einen Revolver im Halfter oder kommen wir ohne Waffe zum Duell?

Müller: Europa wird überhaupt nicht ernst genommen. Es geht im Moment nur um Amerika und Asien, also China. Die Russen wollen auch noch ein bisschen mitmischen. Ich würde mich freuen, wenn Europa sehr wohl eine Rolle spielen würde. Aber dazu müssten wir uns endlich auf unsere Stärken konzentrieren. Und dürften uns nicht stattdessen ständig von außen schwächen lassen.

Auszug aus „Showdown“

Eine Frage der (Leit-)Währung

„Die wirtschaftliche Existenz der USA hängt stark von der Tatsache ab, dass der US-Dollar die Weltleitwährung ist. Diese Rolle erhält der Dollar durch die Tatsache, dass die allermeisten Rohstoffe – insbesondere das Öl – ausschließlich gegen US-Dollar auf dem Weltmarkt gehandelt werden. Wer immer Öl braucht, der braucht zuvor US-Dollar. (. . .) Mit diesen Dollars kauft man nun beim Scheich das Öl, der einen kleinen Teil des Dollar-Segens in eine neue Yacht, den großen Rest jedoch in US-Staatsanleihen investiert. So entsteht ein steter Kreislauf, in dem eine Nachfrage nach US-Dollar besteht, die so lange anhält, wie es die meisten Waren exklusiv gegen diese Leitwährung gibt. Würde eine andere Währung diese Rolle übernehmen, wäre die wirtschaftliche Existenz der USA höchst gefährdet. (. . .) Die Tatsache, dass der US-Dollar Weltleitwährung ist, ist also nicht nur eine Frage der Ästhetik oder des Nationalstolzes, dahinter verbirgt sich auch ein vitales Interesse der amerikanischen Sicherheitspolitik.

Unter dieser Prämisse schauen wir zurück auf das Jahr 2007. Im September erklärt der ehemalige US-Notenbankchef Alan Greenspan, er halte es für durchaus denkbar, dass der Euro den US-Dollar als Weltleitwährung ablösen könnte. Der Dollar habe 'keinen allzu großen Vorsprung mehr'. Und die EZB habe sich zu einem internationalen Machtfaktor entwickelt. Ende 2006 hatten die internationalen Zentralbanken bereits 25 Prozent ihrer Devisenreserven in Euro investiert. (. . .) Ein vitales Interesse der USA war in Gefahr. Ist es da aus amerikanischer Sicht nicht mehr als verständlich, dieser Gefahr zu begegnen? Die Amerikaner konnten einen solchen Aufstieg des Euro auf keinen Fall akzeptieren. Es musste dringend etwas geschehen. Gegen Europa bringt man allerdings nicht die sechste Flotte in Stellung, sondern die Einheiten der Wall Street, deren Banken und Rating-Agenturen und die Waffen der Geheimdiplomatie.“



der Europäischen
am Main

dpa

FOCUS-MONEY: Liegt es nicht einfach daran, dass halb Europa ein fiskalpolitischer Sündenpfuhl ist – und lange Zeit über die Verhältnisse gelebt hat?

Müller: Europas Probleme sind natürlich hausgemacht. Aber sie waren auch nicht wirklich neu. Zumal Amerika in keinen anderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckt. Oder Japan, das die höchste Gesamtverschuldung der Welt hat.

Schulden sind kein europäisches

Phänomen. Europas Gesamtschulden sind sogar niedriger als die Amerikas oder Japans. Aber nur gegen die Achillesferse Europas laufen die Angriffe seit 2008 gezielt und koordiniert.

Auszug aus „Showdown“

Die Rolle Amerikas

„Genau in diese Phase (der Euro-Stärke, Anm. d. Redaktion) fallen auch die Ereignisse um Kostas Karamanlis, die Machtübernahme Giorgos Papandreous und dessen überraschende Selbstanzeige der griechischen Finanzmanipulationen in Brüssel. Das ganze Euro-Desaster begann zu diesem Zeitpunkt durch die Oberfläche zu brechen. Papandreou und seine Gefolgsleute unternahmen alles in ihrer Macht Stehende, um Europa und Deutschland gegen sich aufzubringen. Keine Vereinbarung wurde eingehalten, die Bevölkerung und die eigene Wirtschaft immer weiter nach unten gezogen. Ein Skandal jagte den nächsten. Und eine beispiellose innereuropäische Hetzkampagne gegen 'faule Griechen', 'Nazi-Deutsche', 'korrupte Italiener' und 'überschuldete Immobilien-Spanier' begann. Europa fing an, sich selbst zu zerfleischen, und das Ausland schaute dem Spektakel genüsslich zu. Die Angriffe gegen den Euro und gegen die Staaten der Euro-Zone kamen mit militärischer Präzision, stets geschürt von Studien großer Wall-Street-Banken oder US-Rating-Agenturen, deren Timing viele Marktteilnehmer immer wieder in Erstaunen versetzte. (. . .) Die grundlegenden Probleme der Euro-Zone sind absolut hausgemacht. (. . .) Vielen völlig unterschiedlichen Staaten eine gemeinsame Währung überzustülpen, führt von vornherein zu erheblichen Problemen. Diese Achillesferse haben wir uns selbst zu verdanken. Aber die Pfeile gegen unsere Achillesferse werden sehr gezielt und mit knallhartem Kalkül über den Atlantik gefeuert.“

FOCUS-MONEY: Trotz der Probleme haben Amerika oder Japan im Gegensatz zu Griechenland aber so etwas wie eine funktionierende Wirtschaft.

Müller: Oh, die Griechen hätten eine sehr gut funktionierende Wirtschaft, hätten sie nicht die Währung, die sie haben. Oder würden sie die Gasvorkommen anzapfen. Schließlich sitzen sie auf den größten Reserven Europas.

FOCUS-MONEY: Wir müssen also nur ein paar Jahre durchhalten, und dann sind die Griechen reich und zahlen alle ihre Schulden zurück?

Müller: In dem Moment, in dem wir ein paar Milliarden in die Hand nehmen, um zusammen mit Europas Energiekonzernen dieses Gas anzuzapfen und die entsprechende Infrastruktur aufzubauen – in dem Moment würde sofort ein Wirtschaftsaufschwung im Land ausgelöst. Es würde Hoffnung geben in Griechenland. Und die Hellenen hätten wieder ein Ziel vor Augen.

Auszug aus „Showdown“

Die Griechen und das Gas

„Was würden Sie davon halten, wenn ich vorschlage, Griechenland solle Erdgas und Erdöl exportieren? Keine Sorge, ich habe mich beim Schreiben nicht zu sehr in die Ouzo-Flasche verguckt. (. . .) In Athen habe ich mich mit den führenden Geologen des staatlichen griechischen Instituts für geologische und mineralogische Untersuchungen getroffen. (. . .) Griechenland sitzt nicht nur auf sagenhaften Öl- und Gasvorkommen, sondern auf einer ganzen Reihe von bedeutenden Minerallagerstätten. Man kann mit Recht behaupten, dass Griechenland eines der größten Rohstoffvorkommen Europas aufweist. (. . .) Die letzte finale Sicherheit erhielt ich im Spätsommer 2012 durch ein intensives Gespräch mit Dora Bakojannis, der griechischen Außenministerin der Jahre 2006 bis 2009. Sie bestätigte mir, dass Griechenland (. . .) auf Gasvorkommen sitzt, die jenen Libyens entsprächen. Und spätestens jetzt drängt sich eine Frage unweigerlich auf: Was für ein Spiel wird hier eigentlich gespielt? Wir lassen Griechenlands Wirtschaft durch drakonische Sparpakete absaufen, überweisen Hunderte von Milliarden, um die Altgläubiger schadlos zu halten. Vergeuden dabei Milliarden an Steuergeldern in Deals ohne Wiederkehr samt Schuldenschnitt, während Griechenland auf Rohstoffen sitzt, die dessen Schuldenberg um ein Vielfaches übersteigen.

(. . .) Es sieht so aus, als sei Papandreou die ausführende Marionette Amerikas gewesen und habe mit aller Macht den Bruch Griechenlands mit Europa herbeiführen sollen. (. . .) Im Zentrum stehen die griechischen Rohstoffe, die entstehende Konkurrenz durch ein bis zu diesem Zeitpunkt immer stärker zusammenwachsendes Gebilde 'Einiges Europa' und vor allem ein Euro, der den US-Dollar als Weltwährung massiv bedrohte. (. . .) Papandreou 2009: 'Wir besitzen kein Erdöl – oder zumindest haben wir noch keines gefunden.' Staatssekretär Giannis Maniatis: 'Wir sind weder Saudi-Arabien noch Norwegen.' Nun, eine Studie der Deutschen Bank London spricht von potenziellen Einnahmen aus Kohlenwasserstoffen allein aus der Region südlich von Kreta in Höhe von 427 Milliarden Euro innerhalb weniger Jahre und schätzt die hieraus entstehenden Nettoeinnahmen des griechischen Staates auf 214 Milliarden Euro.“

FOCUS-MONEY: Warum wird das Griechen-Gas nicht angezapft?

Müller: Das ist es ja. Warum thematisieren wir als Europäer diese europäischen Gasvorkommen überhaupt nicht? Stattdessen riskieren wir, dass Griechenland und Zypern aus der Europäischen Union gedrängt werden. Jene Staaten, die auf riesigen Gasvorkommen sitzen. Bezeichnend wie bizarr: Als Zypern Bundesfinanzminister Schäuble anbot, 30 Prozent der künftigen Gaserträge als Pfand zu hinterlegen oder an Europa abzutreten, sagte Schäuble, das sei kein Diskussionsthema. Und da muss ich doch fragen: Warum? Wessen Lied singt der Mann eigentlich?

FOCUS-MONEY: Vielleicht das des IWF? Welche Rolle spielt der Internationale Währungsfonds in diesem Showdown?

Müller: Wir stehen ja im Kampf um die zukünftige Vorherrschaft in der Welt. Und Europa und Amerika sind in diesem Zusammenhang Konkurrenten. Die USA haben kein Interesse daran, dass Europa zu einem großen einigen Kontinent wird. Schäuble hat sich ja massiv gegen die Hereinnahme des IWF in die Euro-Rettung gewehrt. Mit der Argumentation, er befürchte eine zu große Einflussnahme der USA auf Europa. Trotzdem hat sich Ottmar Issing als Berater der Bundesregierung bei Merkel durchgesetzt, der sich massiv für den IWF einsetzte. Jener Issing, der übrigens auch Berater von Goldman Sachs ist. Für die Frage, ob hier ein Interessenkonflikt besteht, hat sich wohl niemand interessiert.

l-m-m-uax-01k-mueller-ber-kampf-nat-lerngst-begonnen-2_did_201107.n.htm

Auszug aus „Showdown“

Die Rolle des IWF

„Der IWF wird von vielen mit der Materie Vertrauten seit jeher als verlängerter Arm der USA bezeichnet. Aufgrund der Stimmverhältnisse innerhalb des IWF sind die USA die einzige Nation, die dort ein Vetorecht besitzt. (. . .) Das lief meist nach den gleichen Mechanismen ab (Hilfsaktionen des IWF, Anm. der Redaktion). Zunächst wurden die ausgewählten Länder mit großen Kreditversprechen etwa der Weltbank zu völlig überdimensionierten Investitionen gedrängt. Große Prestigeobjekte, die das Ansehen des jeweiligen Präsidenten fördern sollten, Staudämme oder Flughäfen. (. . .) Diese oft völlig überzogenen Projekte führten häufig in eine dramatische Schuldenfalle. Der Staat konnte die Kredite kaum noch stemmen, und der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung durch den Staudamm blieb aus. (. . .) In der Folge kam der Staat in die unangenehme Lage, dass er seinen Kreditverpflichtungen gegenüber der Weltbank kaum mehr nachkommen konnte. Der IWF schaltete sich ein und übernahm die Koordination. Als Erstes müsse der Staat dringend sparen, um seine Finanzen in den Griff zu bekommen. (. . .) Das führte logischerweise zu einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Landes und zugleich zu einer Verelendung der ohnehin nicht auf Kaviar gebetteten Bevölkerung. Die Steuereinnahmen gingen noch weiter zurück und der Staat konnte seinem Schuldendienst erst recht nicht nachkommen. Man brauchte weitere Unterstützungskredite des IWF. (. . .) So ging das Spiel, bis der betroffene Staat endgültig am Boden lag. Dann zeigte man sich entsetzt: ‘Was macht ihr da eigentlich? (. . .) Nun ja, ihr habt auch an dieser und jener Stelle unseren Plan nicht eins zu eins umgesetzt, da seid ihr selbst schuld. Wir haben leider keine Wahl, als euch den Hahn zuzudrehen und die Hilfskredite einzustellen. (. . .) Eine Chance gäbe es vielleicht noch. Ihr habt doch noch jede Menge Rohstoffe in Form von Öl, Gas, Kupfer, Uran . . . Und ihr seht ja selbst, dass ihr weder das Fachwissen noch die finanziellen Mittel habt, um diese Rohstoffe selbst zu fördern. Wir kennen da ein paar sehr gute internationale Rohstoffkonzerne, die wären ganz selbstlos bereit, mit ihrem Know-how und ihren Geldern eure Rohstoffe zu fördern. Unser Vorschlag: Ihr überlasst diesen Unternehmen für die nächsten Jahrzehnte die Förderlizenzen, ihr bekommt von dem Segen ein paar Krümel ab, und mit diesen Krümeln könnt ihr eure Schuldenlast bei uns weiter bedienen.’ (. . .) Und an dieser Stelle denken wir doch bitte nochmal an die Entwicklung der griechischen Tragödie seit 2009 zurück. Wir denken an die Öl- und Gasvorkommen, die auf eine

Erschließung warten, wir denken an die Kredite des IWF und seiner Troika an Griechenland. Wir denken an die Forderung des IWF nach dramatischen Sparpaketen bei der Bevölkerung. Wir denken an die Forderungen nach einer Privatisierungswelle und dem Verkauf von Staatsbesitz in Griechenland. Und jetzt stellen wir noch einmal die Frage vom Beginn des Buches: Cui bono? Wem nutzt es?“

FOCUS-MONEY: Also heißt der Ausweg allen Ernstes: Hört auf mit Sparen und alles wird gut?

Müller: Ganz so einfach ist es nicht. Dennoch ist der wichtigste Baustein für mich, dass wir akzeptieren müssen, dass diese Sparpakete ein Wahnsinn sind. Alle machen es anders. Nur wir nicht. Und wir führen Europa damit in die Katastrophe.

Auszug aus „Showdown“

Der Sparwahn

„Im Juni 2012 gibt es zwei Stellungnahmen dieses IWF, die die ganze Perversion der Zusammenhänge offenbaren: dpa-Meldung: 'IWF fordert von Spanien zusätzliche Sparanstrengungen.' Handelsblatt: 'IWF warnt USA vor einem Sparwahn.' (. . .) Der IWF warnt die USA davor, es mit dem Sparen zu übertreiben. Derselbe IWF, der im selben Monat von Spanien, Portugal und Griechenland, die in der tiefsten Rezession seit Jahrzehnten stecken, noch größere Sparanstrengungen fordert. Das ist entweder schizophren oder böseartig. Doch offenkundig hat der IWF den Spagat hier etwas überreizt, offenkundig waren die dramatischen Konsequenzen seiner 'Empfehlungen' für die europäischen Staaten so unübersehbar, dass man sich erklären musste. Und jetzt wird es fast ungeheuerlich: Zu Beginn des Jahres 2013 nämlich erklärt Olivier Blanchard, der Chefökonom des IWF, so ganz nebenbei, dass man sich wohl verrechnet habe. Und das war gar nicht im übertragenen Sinn gemeint, sondern ganz buchstäblich, also mathematisch. (. . .) Wir fahren mit Höchstgeschwindigkeit auf der Autobahn, Hunderte kommen uns entgegen, das Autoradio warnt vor einem Geisterfahrer, und unsere Politiklenker halten das Steuer noch immer krampfhaft fest und knurren: 'Ein Geisterfahrer? Tausende!!!!'“



dpa

FOCUS-MONEY: Malen Sie nicht schwarz?

Müller: Nein. In einer schweren Rezession dramatische Sparprogramme durchzupeitschen führt zum Zusammenbruch der Wirtschaft und zu Massenarbeitslosigkeit.

Auszug aus „Showdown“

Der Irrweg

„Bislang ist die Notwendigkeit von konjunkturbelebenden Maßnahmen in Europa noch gar nicht erkannt. Wir setzen ausschließlich Reformen und Sparpakete um, und das während der größten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten. Die Folge ist eine Entwicklung wie unter Reichskanzler Brüning. Die Staaten saufen förmlich ab. Die griechische Wirtschaft versinkt bereits im Bodenlosen. (. . .) Das Elend der einfachen Bevölkerung ist dramatisch und einem Land innerhalb des reichen Europa unwürdig.“

FOCUS-MONEY: Sie bringen Brüning ins Spiel. Drohen Europa tatsächlich Weimarer Verhältnisse?

Müller: Selbst der amtierende griechische Ministerpräsident sagt ganz klar: Griechenland ist in der gleichen Situation wie Deutschland zur Weimarer Zeit. Nicht nur wirtschaftlich betrachtet. Ich selbst war in Griechenland und habe gesehen, was die Partei Goldene Morgenröte aufführt. Das sind schlimmste Szenen. So etwas habe ich noch nicht einmal in Dokumentationen über das Dritte Reich gesehen.

Auszug aus „Showdown“

Weimarer Verhältnisse

„Mit jeder Horrormeldung über linke Gewalt, mit jedem Bericht über die Gefahr von links werden wieder verunsicherte Wähler auf die rechte Seite getrieben. Extreme Parteien sind stets eine Gefahr für die Gesellschaft, ganz gleich, auf welcher Seite diese Übertreibung stattfindet. Die Griechen sind nicht nur die Erfinder der Demokratie, sie lieben sie auch heute noch. Umso schwerer fällt es zu verstehen, warum sich ausgerechnet hier eine solch dramatische Entwicklung an den undemokratischen politischen Rändern entwickelt.“

FOCUS-MONEY: Und das alles nur wegen des Spardiktats?

Müller: Nein. Wir wenden insgesamt die völlig falschen Konzepte an. Wir sparen und würgen damit die Wirtschaft erst recht ab. Und gängeln Europas Sorgenkinder obendrein mit einer Währung, die nicht zu ihrer Leistungsfähigkeit passt. Der Euro, so wie er ist, spaltet Europa.

Auszug aus „Showdown“

Die Mär vom Sinn des Euro

„Sobald die Diskussion um den Euro aufkommt, dauert es nicht lange, bis die Ersten ein berühmtes Merkel'sches Mantra wiedergeben: 'Die deutsche Wirtschaft braucht den Euro.' Ohne den Euro würde der deutsche Export mindestens zusammenbrechen, wenn nicht gar völlig verschwinden. (. . .) Ich frage mal ganz frech: Warum? Wir dürfen daran erinnern, dass Deutschland zu einer Zeit, als wir die D-Mark hatten, eine Währung, die 1 : 1 zu unserer jeweiligen Wirtschaftskraft passte, Exportweltmeister war. Ja, da schau hin! Offenkundig ist unsere Exportwirtschaft durchaus in der Lage, mit einer Währung klarzukommen, die unserer Leistungsfähigkeit entspricht. Ein weiterer Euro-Mythos der letzten Krisenjahre war das Kanzler-Mantra: 'Ohne Euro zerbricht Europa.' Ich halte diesen Satz für hanebüchernen Unfug. Wie muss ich mir das ganz praktisch vorstellen? Würde sich bei einem Zerfall des Euro der italienische Stiefel vom Festland ablösen und über das Mittelmeer Richtung Tunesien treiben?“

FOCUS-MONEY: Gerade Politiker führen gern ins Feld, die Existenz des **Euro** ☑ sichere vor allem auch den Frieden.

Müller: Das ist doch völliger Irrsinn. Haben wir denn vor dem Euro in Europa Krieg geführt? Führen wir mit Polen Krieg, weil die den Zloty haben? Gerade wenn man sieht, was in Griechenland auf den Straßen los ist. Oder auch in Spanien. Das sind bürgerkriegsähnliche Zustände. Und das ist nicht die Folge falscher Entscheidungen über ein Glühbirnenverbot aus Brüssel. Sondern die Folge einer falschen Währung. Der Euro bringt die Gefahren von Bürgerkriegen und nicht von Frieden. Wer etwas anderes behauptet, der hat die Zusammenhänge nicht verstanden.

Auszug aus „Showdown“

Der Euro-Mythos

„Wir haben in Europa aktuell 27 Staaten, von denen zehn keinen Euro haben. Ist Ihnen irgendwie aufgefallen, dass Dänemark sich von Europa ablöst oder dass Polen sich über die Ostsee davonmacht? (. . .) Das ist doch interessant zu sehen, mit welcher Dynamik sich jene europäischen Staaten entwickelt haben, die keinen überbewerteten Euro als Ballast mit sich schleppen mussten. Gerade Länder wie Polen, Bulgarien, Tschechien, Rumänien galten schon immer als wirtschaftlich schwieriges Terrain. Aber siehe da, mit einem gemeinsamen Markt der Europäischen Union und gleichzeitig einer Währung, die der eigenen Leistungsfähigkeit entspricht, ist ein Boom möglich, der diese Länder fast mit Mitleid auf ihre Euro-Nachbarn sehen lässt.“

FOCUS-MONEY: Klingt nach dem Plädoyer für die Abschaffung des Euro. Braucht Europa den Euro wirklich nicht?

Müller: Nein. Wer heute noch das Wort redet für den Erhalt eines Euro, so wie er ist, der ist der eigentliche Gegner Europas. Offene Grenzen, ein freier Handel – das alles hat nichts mit einer gemeinsamen Währung zu tun. Für viele Mitgliedsländer ist der Euro ein gigantischer Ballast. Also muss ich doch überlegen, ob es nicht besser ist, Alternativen zu schaffen.

..

Auszug aus „Showdown“

Der Masterplan

„Ein Auflösen der Währungsunion könnte auch dadurch entstehen, dass man den Euro einfach weiterbestehen lässt, aber jedes Land zusätzlich seine eigene Währung herausgibt. Die neue Drachme, die neue Lira und die neue D-Mark. Der Euro bleibt bestehen und wird seinen eigenen Wechselkurs zu den jeweiligen Währungen entwickeln. (. . .) Natürlich würde diese neue Mark – nicht zu verwechseln mit einer Revolution der UckerMark, Frau Merkel – sofort um etwa 20 Prozent gegenüber dem Euro aufwerten. (. . .) In Deutschland hätten der Staat, die Bürger und die Unternehmen schlagartig eine geringere Schuldenlast. Wer Geldguthaben besitzt, verliert einen Teil seiner Kaufkraft. Dennoch kommt es vermutlich zu einem Wirtschaftsaufschwung, weil der Staat nun wieder freier ist und investieren kann, die Bürger eine stärkere Kaufkraft ihrer Löhne, Gehälter und Renten erfahren, die den Rückgang beim Export (es wird für Ausländer nun teurer, in Deutschland einzukaufen) vermutlich ausgleichen könnte.“

FOCUS-MONEY: Die Währung ist ja nicht das einzige Problem der „Vereinigten Schulden von Europa“, wie sie es in Ihrem Buch schreiben. Was gehört noch zu Ihrem Masterplan?

Müller: Wir stecken ja mehr in der Schuldgeldfalle als in der Schuldenfalle. Den Schulden stehen auch Guthaben gegenüber. Nur bei extrem ungleicher Verteilung.

Auszug aus „Showdown“

Die Schuldgeldfalle

„Unser gesamtes Weltwirtschaftssystem basiert heute auf einem Schuldgeldsystem. Geld wird nicht einfach gedruckt und verteilt. (. . .) In einem Schuldgeldsystem entsteht Geld ausschließlich durch Kreditaufnahmen. Nirgends wird Geld einfach vom Staat gedruckt und ausgegeben. Dann hätte der Staat ja auch keine Schulden. Vielmehr muss der Staat, wenn er heute – jenseits der Steuereinnahmen – Geld ausgeben will, einen Kredit bei den privaten Banken aufnehmen. Diese lassen das Geld wie von Zauberhand entstehen, aber dem steht nun eine Schuldforderung an den Staat gegenüber. Einen Teil dieses so geschaffenen Geldes leihen sich die Banken selbst von der Zentralbank. Diese erschafft dann das Geld und verleiht es an die private Bank. Wieder ist also parallel mit dem geschaffenen Geld ein Kredit – Schulden – in exakt gleicher Höhe entstanden.“

FOCUS-MONEY: Wie kommen wir raus aus der Spirale?

Müller: Wir überlegen uns verzweifelt, wie wir die Schulden vernichten können. Unser Lösungsansatz ist bisher: Indem wir die Geldguthaben vernichten. Egal, ob durch Inflationierung, Schuldenschnitt oder Zypern-Modell – alles läuft darauf hinaus, die Schulden zu vernichten und parallel die gleiche Menge an Geldguthaben zu vernichten. Das ist doch pervers. Stattdessen sollten wir dieses Guthaben nutzen, um die Dinge zum Besseren zu bewegen.

Auszug aus „Showdown“

Der Investitionsplan

„Wir haben eine Energiewende, die dringend Milliarden an Investitionsgeldern sucht. Gleichzeitig haben wir Versicherungen, die ebenso händeringend nach ertragreichen und zugleich sicheren Anlagemöglichkeiten suchen. Was liegt näher, als diese beiden Interessen zusammenzubringen? Wir müssten die Investitionen (. . .) ebenso sicher machen wie die Investition in Staatsanleihen. Das ist aber kein Hexenwerk. Die Gründung eines Europäischen Infrastrukturfonds wäre hierfür die ideale Konstruktion. (. . .) Er beteiligt sich an den Energieprojekten der großen Konzerne. (. . .) Warum der Umweg über den Infrastrukturfonds? Weil die europäischen Staaten die eingezahlten Gelder in diesem Fonds garantieren könnten. Die Garantie erstreckt sich dabei nicht auf die Erträge, sondern lediglich auf die eingezahlten Gelder. Auf diese Weise sind diese Investitionen für die Versicherungen genauso sicher wie der Kauf einer europäischen Staatsanleihe. Sie könnten also beliebige Summen an Kundengeldern in diesen Fonds investieren, ohne ihr Eigenkapital einsetzen zu müssen. Auf diese Weise werden europaweit Billionen an Euro zu potenziellen Investition in die Energie-Infrastruktur und damit in die Energiewende freigestellt. Das Risiko für die garantierenden Staaten ist ausgesprochen gering, denn in jedem Fall stehen ja all den investierten Geldern wertvolle Sachvermögen gegenüber. Wenn der Staat also tatsächlich ausfallende Gelder ersetzen müsste, würde er im Gegenzug Eigentümer dieser Anlage, die ja einen volkswirtschaftlichen Wert darstellen. (. . .) Durch die riesigen Summen, die nun in kürzester Zeit und nur begrenzt durch die Leistungsfähigkeit der europäischen Industrie in diese Infrastrukturpläne fließen, kommt es zu einem starken Wirtschaftsboom auf dem gesamten europäischen Kontinent. Und dieser Boom wird sich nicht nur auf die direkt beteiligten Branchen auswirken. (. . .) Die Löhne steigen, die Arbeitslosenzahlen sinken. Die Menschen haben wieder Geld zum Ausgeben, und sie werden das auch tun, wovon wiederum die übrigen Branchen profitieren. (. . .) Mit einem solchen Konzept sind Schulden und Geldguthaben zu gleichen Teilen aus dem System verschwunden, dafür sind in genau dieser Größenordnung Sachwerte entstanden, die das Vermögen und den Wohlstand der Volkswirtschaft massiv erhöhen und langfristig große Erträge abwerfen.“

FOCUS-MONEY: Wie so oft gilt auch hier: Das macht doch niemand. Gibt es denn keine Lichtblicke für Europa?

Müller: Eben. Es gibt ganz einfache Möglichkeiten, die Kurve zu bekommen: Sofort Schluss mit diesen dramatischen Sparpaketen. Und stattdessen Investition in die Energiewende mit privatem Kapital. Das Geld ist ja überall vorhanden. Wir müssen es nur in die Wirtschaft treiben und damit einen Boom auslösen. Wir könnten die Arbeitslosen von der Straße holen und in den Aufschwung hinein die nötigen Reformen durchsetzen. Wir könnten Europa unglaublich attraktiv gestalten. Ganz ohne irgendwelche Zwangsmaßnahmen oder Schuldenschnitte.

Das alles sind nur Vorschläge. Wer bessere hat, darf sie gerne vorbringen.

Kann hier jemand gegenargumentieren, oder hat bessere/andere Vorschläge? Ich bin kein Politiker, aber Interessierter.